

Ins Wasser 2016

Der Krantermin steht für den 06. April . einen Tag nach meinem Geburtstag . und wie immer um 11.00 Uhr. Damit können wir bei einer Abfahrt von Zuhause um 7.00 Uhr in Ruhe anreisen, auf Fehmarn noch einen Kaffee trinken und ich mich dann mental auf das Boot fahren vorbereiten.

Diesmal wird es anders. Wie geplant geht es um 07.00 Uhr los. Gaby am Steuer, Autobahn frei und dann gibt sie Gas. Mit einhundertsechzig zischen wir an Hamburg vorbei, erreichen um 09.30.Uhr die Auffahrt zur Fehmarnsundbrücke und fangen an zu überlegen, was wir mit der gewonnenen Zeit machen. Klar Antwort: Einkaufen. Was erledigt ist, ist erledigt.

Mein Handy klingelt, dran ist Henning, der unser Boot von der Winterlagerhalle zum Hafen fahren soll. Mir stockt der Atem, als er fragt „Seid ihr schon unterwegs?“ Was für eine Frage! „Ja klar“ wenn wir um 11.00 Uhr kranen wollen, ist meine Antwort. Seine zweite Frage lautet „Wo seid ihr jetzt?“ Und ich frage mich, was er uns denn nun schonend beibringen möchte. Schon wieder die Radarschüssel abgefahren? Oder Boot vom Trailer gefallen? Oder, oder, oder? Als ich nicht gleich Antworte schiebt er nach: „Ich frage nur, weil wir ja gerade ins neue Haus ziehen und Viola (seine Frau) kurz vor einem Nervenzusammenbruch steht und es mit daher gut passen würde, wenn wir schon früher kranen. Geht das?“ Mir fällt ein Stein vom Herzen. Ich erzähle wo wir sind und so vereinbaren wir für ein 15 Minuten ein Treffen am Hafen. Wird also weder etwas mit Kaffee, noch mit meiner mentalen Vorbereitung. Als Folge können wir noch bei vergleichsweise wenig Wind kranen und aufriggen und sind Nachmittags bereits vollständig seeklar. Hatten wir auch noch nicht. Klappt ja alles prima. Bis hier her zumindest.

Beim Abendbrot klingelt mein Handy, ich gehe nicht ran - esse ja jetzt. Dann bekommt Gaby eine Whatsapp Nachricht mit der Bitte, dass wir DRINGEND unsere Nachbarn anrufen sollen. Machen wir also und erfahren, dass uns just der Besuch eines gegenüberwohnenden Nachbarn den Stromkasten an der Straße umgefahren und vollständig zerstört hat. Nachdem wir schon das Wasser im Haus wegen eines Wasserschadens, den wir erst nach dem Urlaub reparieren lassen können, abgestellt haben, haben wir nun auch keinen Strom mehr! Gut, dass wir nicht zuhause, sondern auf unserem Boot sind, das all das hat. Wir regen uns also nicht auf, zumal unsere Nachbarn sich netterweise um Polizei, Energieversorgungsunternehmen und Elektriker kümmern. Es gehen in den nächsten Tage zwar noch etliche Telefonat hin und her, aber alles läuft so seinen Gang. Wenn wir nach Hause kommen soll alles wieder fertig sein. Wir genießen also in vollen Zügen das wieder Bootfahren.

Als wir nach einem 2 Tage-Zwischenstopp in Grömitz dann in den kleinen Vereinshafen in Neustadt einlaufen ist unsere Urlaubswelt stop in Ordnung. Es gibt zwar noch keinen Strom am Steg, ist aber ja auch egal, wir haben ausreichend Batriekapazitäten. Ich denke sogar noch bei mir, dass das ja viel besser als Zuhause ist, wo man ohne Strom aus der Steckdose im Dunklen sitzt.

Da es abends noch sehr kalt wird werfen wir die Dieselheizung an, schauen Fernsehen und ich beginne mit dem Kochen. Plötzlich flackert die Innenbeleuchtung ein wenig, dann stärker, dann geht sie aus. Gaby und ich schauen uns fragend an. Ich schalte die Beleuchtung über der Pantry aus und im Deckshaus an - könnte ja sein, dass der Stromkreis defekt ist. Aber auch hier: Sie leuchten, flackern leicht, flackern stärker und gehen dann aus. Ich glaube es ja nicht. Ein Blick auf den Batteriewächter bestätigt meine Befürchtung: Nur noch 9 Volt Spannung auf den Verbraucherbatterien. Da brauchen wir neue. Wir stellen also unser Notstromaggregat an, sprich starten den Diesel. Trotz allem noch besser als Zuhause!

Am nächsten Morgen werde ich früh wach, halte es nicht mehr im Bett (sorry: in der Koje) aus, da mich schon die halbe Nacht die Frage umtreibt, was wir nun machen sollen. Entweder direkt unseren neuen Heimathafen Boltenhagen ansteuern und dort die Batterien tauschen, oder hier in Neustadt. Für Boltenhagen spricht, dass wir dann die Batterien wahrscheinlich günstiger kaufen können, dafür aber deutlich mehr hin und her gerenne und geschleppe haben. Für Neustadt sprechen also die kurzen Wege, auch wenn die Kosten möglicherweise höher sind. Dazu dann noch die Frage, wer vorgeladene Batterien in der Größe haben kann, die wir benötigen. Also mache ich mich auf den Fußweg. Zuerst der kleine Schiffshändler in der Nähe des Ortskernes: Nein, er habe keine, empfiehlt mir aber den Autozubehörladen am Ortseingang, den man über die dritte Ausfahrt des Kreisels und dann gleich Linkerhand liegen erreichen kann. Na toll: Wir sind mit dem Boot da! Es hilft also nichts und ich mache mich auf den weiten Weg zur Marina Neustadt, umlaufe das gesamte Hafenbecken, den Marinestandort und dann das Gewerbe-



gebiet. Nach 45 strammen Gehminuten bin ich am Ziel und habe Erfolg. Ja, der Schiffsausrüster hat genau unsere Batteriekapazitäten und dann noch eine Rabattaktion von 10 %. Ich kann es nicht glauben. Reserviere drei Batterien, denn jetzt tauschen wir alle aus. Im letzten Jahr hatte die Starterbatterie noch 80 % Kapazität und da sie mit 10 Jahren genauso alt ist wie die Verbraucher ist es nicht sinnvoll, sie zu behalten. Ich mache mich also auf den Rückweg. So langsam fängt mein Zeh an zu schmerzen, auf den im Winter bei einem Saunagang (= nackter Zeh) die Spitze einer Gehwegplatte gefallen ist und der just gestern seinem demolierten Zehennagel ~~sade~~ gesagt hat. Es nützt aber nichts. Nach weiteren 45 Minuten Rückweg komme ich am Schiff an, Gaby ist bereits aufgestanden und bereitet das Frühstück vor. Ich berichte und so legen wir nach dem Frühstück ab und fahren in die Ancora Marina. Hier suchen wir uns einen Platz mit einem Fingersteg (der ist zwar viel zu kurz, aber alternativlos), da es ziemlich unmöglich wäre, die megaschweren Batterien aus der Backskiste längs über das Schiff bis zum Bug zu zergeln und dann über den Bug auf den Steg zu hierven.

Im Shop des Schiffsausrüsters besprechen wir, wo wir unsere alten Batterien abgeben und die neuen auf den Hafenvan laden können. Dann geht es mit dem Schiebe-Wagen zum Schiff: Backskiste ausräumen, Batterien abklemmen (einschließlich merken wo was dran war!) und dann geht der Kraftakt los. Da es in der Backskiste sitzend völlig unmöglich ist die ca. 30 kg schweren Batterien herauszuheben, binden wir einen Tampen an die Griffe, so dass Gaby von oben mitziehen kann, während ich von unten hebe. Wir stellen die Batterien ins Cockpit, dann gibt Gaby sie mir auf den Steg und ich stelle sie in den Van. Umgekehrt geht es genauso und nach knapp 30 Minuten stehen die neuen Batterien in der Kiste. Ausgehend von der Annahme, dass nicht nur Länge und Breite, sondern auch Höhe der Batterien genormt sind, müssen wir nun feststellen, dass dies nicht der Fall ist. Die Neuen sind zu hoch! Damit passt einerseits der Batteriekastendeckel nicht mehr drauf, was nicht wirklich schlimm ist, andererseits sind die Kabel für die Starterbatterie dadurch zu kurz. Schön Es beginnt ein 30 sekündiges Fluchen und ein 3 minütiges Blodinennachdenken. Ergebnis: Starterbatterie wieder raus, zwei Frühstücksbretter rein, Batterie oben drauf - und passt. Alles wieder verkabelt, dann ein Check, ob auch Strom wieder überall anliegt. Jo. Na Prima. Nun nur noch zwei dicke Paperback-Bücher als Abstandhalter auf die Batterien, dann den Deckel drauf und mit Gurten fest verzurrt. Backskiste wieder eingeräumt und wir sind seeklar. Gegen 13.00 Uhr werfen wir die Leinen wieder los und verlassen die Ancora Marina in Neustadt. Geht doch. Unser Ziel - fast wie jedes Jahr. der kleine Hafen des Niendorfer Yachtclubs.

Als wir das Hauptfahrwasser erreichen müssen wir feststellen, dass trotz Sonne im Hafen sich der Nebel auf See nicht aufgelöst hat und je weiter wir auf die Bucht hinausfahren immer dichter und dichter wird. Also Radar und AIS an und den Kurs auf die kleine rote Ansteuerungstonne abgesetzt. Entgegen der Erwartung wird der Nebel nahe der Niendorfer Küste nicht weniger und obwohl wir die Tonne fast greifen können müssten, können wir sie nicht sehen. Zudem schallt ein lauter Baulärm von Land. Damit ist die Entscheidung klar. Keine Tonne, keine Ansteuerung und Lärm wollen wir auch nicht. Wir drehen ab in Richtung Travemünde, können später sogar segeln und erreichen nun mit Sonnenschein das Fahrwasser Travemünde. Kurz vor den Molenköpfen bergen wir Segel und laufen unter Motor unseren Lieblingshafen bei der Seniorenwohnanlage Rosengarten an, wo wir es gerade noch schaffen vor 16.00 Uhr beim Hafenmeister anzuklopfen.

Am nächsten Tag geht es Richtung Wismar, wo wir uns mit dem Eigner der Calypso verabredet haben, die noch an Land steht und am kommenden Montag gekrant werden soll. Hier stellt Gaby abends fest, dass wir (wiedereinmal) klattschnasses Reservetoilettenpapier haben. Da sie das Maleur entdeckt hat, darf sie auch testen, ob Salz- oder Süßwasser. Mit angeekeltem Gesicht verkündet sie ~~sSüß!~~ Das ist einerseits toll, andererseits bedeutet es auch, dass ich die Bodenbretter vor Bad und Dusche ausbauen muss. Tatsächlich: Hier steht das Wasser! Wir tippen wieder auf die Dusche. Also auch den Kleiderschrank ausgeräumt, die Inspektionsluke auf und tatsächlich ist es wieder der Hahn. Offensichtlich sind die Schläucher der Mischbatterien bei Seegang so in Bewegung, dass sie auf Dauer verschleifen. Sind halt aus dem Wohnmobil- und Campingbereich und noch nicht smariniert. Wir schalten die Druckwasserpumpe aus und wischen alles trocken. Die einschlägigen Schiffsausrüster haben nicht das Gewünschte im Angebot und so rufen wir den örtlichen Campingausrüster an. Er hat zwei Modelle da, kann aber nicht sagen, ob die Bohrungen passen. Da wir ja nicht mehr in Wismar liegen, haben wir kein Auto da, aber netterweise fährt uns der Skipper der MS Bine. Peter hab Dank! Wir finden und kaufen



einen passenden Einhebelmischer mit Duschschauch. Da eine Wetterverschlechterung angesagt ist, legen wir kurz vor Mittag bei Regen und böigem Wind ab, um Boltenhagen anzusteuern. Nur mit stark gefeffter Genua laufen wir 7 Knoten und haben damit schnell unser Ziel erreicht. Aufgrund der Wellen werden erst im großen Becken der Marina Fender und Leinen klariert und dann erwartet uns schon ein schön geschützter neuer Liegplatz. Während hier die Sone scheint, geht über Wismar gerade die Welt unter, so dunkel und regenverhangen ist es dort. Wir machen unsere Hafenleinen fest, passen sie auf die Länge des neuen Steges an und sind zufrieden. Dann quälen wir uns wieder mit dem Aus- und Einbau der Duscharmatur. Der Schrank ist derart schmal und die Inspektionsluke so eng, dass es sich bei Bootsbauern grundsätzlich um magersüchtige Schlagenmenschen handeln muss. Aber wir schaffen es. Dann wird noch Maß genommen für die Erhöhung der Batteriekiste, so dass wir am nächsten Wochenende auch diese Arbeit erledigen können.

Am Sonntag geht es dann gegen Mittag nach Hause, wo wir entgegen aller Erwartung noch immer keinen Strom haben. Ein Mitarbeiter des Energieversorgers hat . entgegen seiner Zusage . noch nicht mit der ausführenden Firma für den neuen Anschluss gesprochen und so können sie frühestens am Dienstag kommen, am Mittwoch dann unser Elektriker und erst dann haben wir wieder die Erleuchtung%.

Leider können wir unser Schiff nicht ans Auto hängen und so verbringen wir nette Tage swie zu Omas und Opas Zeiten%. Zum Glück haben wir einen Kachelofen, so dass wir nicht frieren müssen und auch noch Kochen können. Not macht erfinderisch. Auf See, wie auch an Land.

Holste, den 09. Mai 2016

D. Renneke

Nachträge:

Eins

Durch die Rabattaktion waren die Batterien letztlich sogar günstiger, als im Katalog des Hamburger Schiffsausrüsters. Wir sind jetzt mal gespannt, wie lange sie halten. Die Varta-Vorgänger haben uns sehr begeistert.

Zwei

Den Skipper der Calypso hat es auch technisch getroffen%. Dieselheizung geht nicht und der Warmwasserboiler leckt. Also wurde das nächste Wochenende unsere Batteriekiste gebastelt und das darauffolgende der Boiler aus der Calypso ausgebaut. Zum Glück hatte die Heizung sich durch ein Mysterium selbst geheilt (war wohl Feuchtigkeit in der Steuerung), denn der Boiler reichte durchaus um die Nerven zu verlieren - gleichwohl die Backskiste der Calypso viel geräumiger ist als unsere. Aber die seit 20 Jahren fest mit einem Boiler sverheirateten% Schläuche loszubekommen . hrrgrrrrö .

Drei

Auch der Skipper der MS Bine hatte großes Pech. Nach dem Kranen lief seine Maschine nur im Hafengang und wollte unter keinen Umständen Gas annehmen. Damit konnte Peter leider nicht seiner großen Leidenschaft, dem Angeln frönen. Auch waren auf die schnelle keine Motorexperten zu buchen, die einen Fehler auslesen könnten. Er wurde vertröstet auf sin 14 Tagen%. Und was war es dann? Ein kleiner Temperaturfühler in irgendeiner Leitung, der der Motosteuerung eine zu hohe Kühlwassertemperatur gemeldet hat. Herausgefunden hat dies letztlich ein Mitarbeiter der Volvo-Penta-Hotline, noch nicht einmal der beauftragte Volvo-Penta Kundendienst. Ein Cent-Artikel mit extrem großer Wirkung. Aber nun schnurrt die MS Bine wieder durch die Wismarer Bucht.

